

**[Am 6. Februar 1958]**

Autor(en): **Schinz, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **62 (1957-1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316700>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Tiefe brachen auf»? Seine Augen mögen aufgeleuchtet haben über dem Glück dieses schönen Bildes und sind lange erloschen und vermodert, wie alles, was von ihm lebendig über die Erde ging. Aber dieses, sein Wort, ist ewig geblieben, unverlierbar und nie erblindend, und ewig geblieben ist der Sinn seines Wortes.

Es ist ja nicht so, daß nur die Symbole uns trösten, die wir aufrichten über dem Dunkel unserer Wege. Es ist ja so, daß die Erscheinungen uns trösten, die so ewig sind, daß wir sie mit Symbolen bekleiden. Denn hinter dem Kreuz steht die Erscheinung des Gekreuzigten, wie hinter der Auferstehung die Brunnen der Tiefe stehen. Und es ist ja auch nicht so, daß in dieser Nacht an jener einzigen Stelle der Welt das Wunder der aufbrechenden Tiefe geschieht, daß nur aus jenem braunen Abhang das Wasser des Lebens in die schöpfenden Hände rann. Es ist ja so, daß alle Welt in unserer Seele still beschlossen liegt: die Schöpfung und die Erweckung, die Kreuzigung und die Grablegung, die Auferstehung und die Herrlichkeit. Und wenn es eines so Geringen bedarf, wie dieses Abendganges zu den Brunnen der Tiefe, wie vertraut muß das Göttliche in uns sein, wie wenig fremd und geschieden, so gar nicht wie ein König, der zu den Bettlern kommt, sondern wie ein Kind, das beschlossen liegt in seiner Mutter Leib, bis es aufsteht aus der Tiefe des Blutes und uns anblickt: ein anderer und doch wir selbst.

Und als ich heimging unter den wachsenden Sternen, ging ich wie der Königssohn, der das Wasser des Lebens in seinen Händen trug. In mein Dachzimmer werde ich treten, wo ich selbst am Schreibtisch sitze, müde und winterkrank, und mir entgegenstehe. Meine Hände werde ich unter seine Lippen heben und lächeln. «Die Welt ist wieder neu», werde ich sagen. «Die Brunnen der Tiefe öffnen sich, die Erde steht auf, und hier ist das Wasser, das unter den Wurzeln war. Nun trinke und trinke es dir zur Auferstehung!»<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Mit der freundlichen Erlaubnis des Verlages Kurt Desch, München, dem Bande «**Es geht ein Pflüger übers Land**» — Betrachtungen und Erzählungen, ausgewählt von Lilje Wiechert, entnommen. — Im Verlag Desch ist im Laufe des letzten Jahres die Gesamtausgabe der Werke von Ernst Wiechert in 10 Bänden mit insgesamt 8000 Seiten erschienen.

---

*Durch die Wälder, über Felder,  
über Hügel, in den Hain,  
drüben noch hinauf die Halde,  
auf den großen, grauen Stein,  
in der warmen Abendsonne,  
in dem goldnen Glanz zu sein.*

*Karl Adolf Laubscher*

Am 6. Februar 1958 wird der Maler-Dichter *Karl Adolf Laubscher* in Sigriswil 70 Jahre alt. Die herrliche Gebüschlandschaft am stillen Bielersee, die ewig wechselnden Seestimmungen, das Wogen der leichten Schilfhalme im Windeswehen, die fließenden Wolkenbilder, der ganze Zauber unverdorbenen Natur prägten sich der aufnahmefähigen Knabenseele tief ein und formten sie. Vielseitige Begabung brachte Jahre der Kämpfe und rastlosen Suchens nach der wahren Bestimmung. Karl Adolf Laubscher gehörte von jeher zu den Stillen im Lande, die auf grelle Effekte oder marktschreierisches Werben verzichteten, die sich leidend in sich zurückziehen, wenn sie sich mißverstanden wähnen. Seine Naturschutzgedichte klingen wie ferne Glockentöne, den Menschen aufrüttelnd und in tiefster Seele beglückend.

Wir alle wünschen dem begnadeten Künstler noch viele Jahre ungebrochener Schaffenskraft.

*Julie Schinz*

---